

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der der Herrscher und Meerführer. Die Gesamtkosten für den Lazarettzug des Münchener Deutschen Museums stellen sich auf rund 538,000 Mark. Davon entfallen auf die Eisenbahnwagen 400,000 Mark und auf die Einrichtung 138,000 Mark. Von letzterem Betrage hatte das Museum 85,000 Mark bar aufzuwenden; der Restbetrag wurde durch Stiftungen namhafter Firmen, die die Ein-

richtungsgegenstände herstellen, gedeckt. So darf der bayerische Lazarettzug Nr. 2 als eine mustergültige Schöpfung seiner Art bezeichnet werden, und man erkennt mit Befriedigung, daß für die tapferen, leidenden Helden dieses gewaltigen Krieges alles getan wird, was menschliche Hilfe vermag.

(„Zeitschrift für
Samariter- und Rettungswesen.“)

Aus dem Vereinsleben.

Marau. Schlußprüfung des Samariter- und Krankenpflegekurses des Samaritervereins Marau in Suhr. Der von Herrn Oberst Bohni bei Anlaß der letzten Rotkreuzversammlung ausgesprochene Wunsch, das Rotkreuz- und Samariterwesen sollte noch mehr popularisiert werden, scheint bei unserer Bevölkerung in Erfüllung gehen zu wollen. Das beweist nicht nur der 180 Teilnehmer zählende Kurs; auch das äußerst zahlreiche Publikum, das den Schlußübungen mit größtem Interesse folgte, legt davon Zeugnis ab. Die Supposition — ein Bombenwurf auf die Kirche von Suhr während des Gottesdienstes — bot den Kurschülern reichlich Gelegenheit, das während 3 1/2 Monaten Gelernte an den verschiedenartigsten praktischen Übungen zu zeigen.

Um 4 Uhr versammelten sich die Kursteilnehmer im „Bärensaal“. Herr Dr. Schenker hieß die Samaritergemeinde willkommen und begrüßte im besondern den Vertreter der Regierung, Herrn Sanitätsdirektor Schibler, sowie die zahlreich erschienenen übrigen Gäste. Die erfolgreiche Durchführung des Kurses wurde ermöglicht durch die tatkräftige Mitwirkung der Herren Dr. Schmutziger, Dr. Deck und Dr. Lüßli als Kurslehrer, sowie der Frau Bethge, Frä. Baumann und der Herren von Steiger und Sey als Hilfslehrkräfte. Ihnen gebührt Dank und Anerkennung. Es wurde mit Fleiß und Interesse gearbeitet. Deshalb konnten auch sämtliche Kurschüler diplomiert werden. Beständige Weiterbildung, zu welcher der Verein Gelegenheit bietet, ist aber dringend notwendig. Das Samariterwesen soll eine Schule sein, die Gesundheits- und Krankenpflege in jedes Haus trägt. Des Redners Hoch gilt dem Gedeihen des seit 28 Jahren bestehenden Samaritervereins.

Herr Regierungsrat Schibler ist der Einladung gerne gefolgt, um ein Bild über die Samaritertätigkeit zu erhalten, die angesichts der gegenwärtigen Er-

eignisse auf dem Weltentheater besondere Bedeutung hat. Der Samariterberuf hegt und entwickelt die schönsten und edelsten Eigenschaften im Menschen. Er steht im Dienst der leidenden Menschheit; die Samariter erfüllen eine ideale Aufgabe zum Wohl der Allgemeinheit und verdienen den Dank des Staates.

Herr Bezirksarzt Dr. Hämmerli von Lenzburg entbietet als offizieller Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes den Kursisten und dessen Lehrern Gruß und Dank. Die Samariter wollen sich dem Vaterland im Kriegsfall zur Verfügung stellen. Möge sich ihnen diese Gelegenheit nie bieten; sie haben dennoch ein dankbares und schönes Wirkungsfeld. Praktische Krankenpflege gehört in jedes Haus. Der Redner sieht die Zeit voraus, da diese als Unterrichtsfach in den Plan der höhern Töchter Schulen eingeführt wird. Die heutige Prüfung hat gezeigt, daß der Samariterverein Marau unter vorzüglicher Leitung steht. Er ist in den Rotkreuzbestrebungen zielbewußt und unter Darbringung großer Opfer vorangegangen. Seinem Schöpfer und bewährten Leiter gilt des Redners Hoch.

Herr Dr. Berger von Reinach feiert als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes Herrn Dr. Schenker als den Altmeister und Vorkämpfer des Samariterwesens in der Schweiz, und bringt den Gruß des jüngsten Vereins im obern Wynental, dessen Urheber und Berater ebenfalls Herr Dr. Schenker ist.

Herr Bieli, Präsident des Samaritervereins Olten und Mitglied des Zentralvorstandes, berührt die freundschaftlichen Beziehungen der Oltener und Marauer Samariter und erinnert an die Gründung des schweizerischen Samariterbundes, dem Marau zu Gvatter stand und dessen Geist und Wirken für den Verband vorbildlich wurde.

Unter dem von der Versammlung stehend gesungenen „Rufst du mein Vaterland“ fanden die Verhandlungen einen würdigen Ausklang.

Wohlen (Aargau). Rotkreuz-Zweigverein Freiamt. Feldübung. Da von der übungsleitenden Sektion (Samariterverein Muri) im Roten Kreuz noch kein Bericht erschienen ist, so erlaube ich mir die Buchung vom Übungsprotokoll des Samaritervereins Wohlen zu veröffentlichen. Diese Übungsprotokollierungen werden abwechselungsweise, je von einem andern Mitglied unserer Sektion besorgt. So wollen wir also sehen, wie eine solche Übung von den Samaritern ins Auge gefaßt wird:

1. Oktober 1916: Diese von neun Samaritervereinen unserer Gegend besuchte große Feldübung fand in Muri statt; sie stand unter der technischen Leitung von Herrn Adjutant-Unteroffizier Altherr aus Basel und dessen rechter Hand, des Herrn Paul Meyer aus Wohlen.

Supposition: Anlässlich eines Waldfestes gerät durch Unvorsichtigkeit einiger Teilnehmer ein Gehölz in Brand. Das Feuer greift sehr rasch um sich, es entstehen Tumulte und 24 Knaben ziehen sich (auf den Kärtchen steht es schwarz auf weiß!) durch Umfallen, Flucht usw. usw. allerlei mögliche und unmögliche (?) Verletzungen zu. Und da kommen auch schon in wohlgeordneten Reihen die Samariter und Samariterinnen angetraht. Voran Herr Paul Meyer mit der Pfeife. Aber ich greife den Ereignissen vor, und das, fürchte ich, wird nicht gestattet sein.

Der Anfang der Übung war auf 12 Uhr angesetzt. Punkt halb 1 Uhr begann denn auch die Einteilung und wurde uns die Sachlage klar gemacht. Die drei Kolonnen (es waren zwar fünf P. M.), Vergungsabteilung, Gruppe für den Notverbandplatz und das Notspitalpersonal, begaben sich sofort an die Arbeit.

Durch die Vergungskolonne wurde den Verunglückten die erste Hilfe geleistet. Man ging in aus gebrochener Linie vor. Die Verwundeten wurden in die nächste Straße transportiert, wo sie von einer andern Abteilung mit der Tragbahre abgeholt werden sollten.

Was die weitere Arbeit der Vergungskolonne betrifft, kann ich keinen Aufschluß geben, da ich meine Wenigkeit, eingedenk, daß ich Berichtersteller sei, in eine andere Gruppe hinüberschmuggelte. Dies gelang. Nach 1 1/2 stündigem Warten landete endlich eine Abteilung mit zwei Tragbahren bei meinen drei Verwundeten. So funktionierte ich etwa 1 1/2 Stunden lang als „Lasttier“.

Der Notverbandplatz war auf freiem Felde hergerichtet worden. Die fortwährend anlangenden Verunglückten wurden, wenn sie glücklich aber langsam die große, sich stauende und drängende Menschenmasse der Zuschauer durchquert hatte, auf am Boden ausgebreiteten Decken gebettet, von dem hier stationierten

Personal verbunden und von der Menge gründlich begafft. Ich hatte, ohne kritisieren zu wollen, überhaupt den Eindruck, daß in diesem Departement nicht alles war, wie es hätte sein können.

Der Abtransport der Verwundeten hätte, wie auch Herr Altherr in seiner Kritik hervorhob, bedeutend früher sein können. Und wenn eine Trägerkolonne ankam, mußten vorerst 20 „Pardon, Obacht, Achtung“ usw. ausgestoßen werden, bevor ein Durchgangsschlauch von 30 cm entstand. Auch da hätte leicht Abhilfe geschaffen werden können.

Der Transport der Verwundeten (per Wagen) nach dem Notspital wickelte sich gut ab. Wenn auch der letzte Transport mit dem hindreinvertretenden Samariterpersonal schon mehr dem Auszuge der Helvetier zu Zeiten eines Orgetorix glich, so finde ich darin gleichwohl nichts Nachteiliges.

Das Notspital, das ich natürlich als sensationslüsterner Journalist auch durchstöberte, war, am Schulhausplätze gelegen, sehr gut ausgestattet. Auf sauber hergerichteten, mit Wolldecken und Leintüchern versehenen Matratzen lagen die Patienten und ließen sich Tee oder sonst etwas Gutes schmecken. Die Verwundeten haben es, objektiv betrachtet, bei einer Übung überhaupt immer angenehm.

Zirka um 6 Uhr war Schluß der Übung.

O. J.

(Daß nach der Übung noch gegessen, getrunken und kritisiert wurde, hat der Protokollführer Herr D. Jörg auch bemerkt und dazu seinen „Senf“ gegeben, möchte aber hier nicht alles wiederbringen; so sei ihm für seine Arbeit als Journalist herzlich gedankt. P. M.)

Wolfhalden. Appenzell-Außerrhodischer Rotkreuztag. Nach dem regenreichen, nebligen Samstag war das Wetter, allerdings wenig Sonnenschein, aber regensfrei und angenehm warm, ganz einladend zum Besuch dieser Tagung unseres kantonalen Rotkreuzvereins. Der vom Samariterverein Wolfhalden mit viel Fleiß sinnig und einfach dekorierte Kronen-Saal — ein großes, rotes Kreuz und darunter das Bild des Rotkreuz-Gründers Henry Dunant im Hintergrunde — füllte sich rasch vollständig mit Abgeordneten und Mitgliedern aus allen Landesgegenden. Auch eine Anzahl internierter deutscher Offiziere und Soldaten waren anwesend. Der Präsident, Herr Oberstleutnant G. Wirth, in Bühler, entbot der Versammlung freundlichen Willkomm und bemerkte, daß die statutarischen Geschäfte kurz abgewickelt werden, um für den vorgesehenen Vortrag des Herrn Major Dr. med. Gamper, Regimentsarzt des Gebirgsinfanterie-Regiments 35, Zeit zu gewinnen.

Es erfolgte zunächst der Bericht des Präsidenten.

An den mit großem Interesse entgegengenommenen Bericht schloß sich die Jahresrechnung an.

Wahlen. Übungsgemäß wurde der Vorstand aus je drei Mitgliedern des Vorder- und Mittellandes und fünf Mitgliedern des Hinterlandes zusammengesetzt, und besteht aus den Herren Dr. med. U. Buff, Heiden, Regierungsrat H. Kellenberger, Walzenhausen, Fr. Fierz, Heiden (neu), Frau Kantonsrat Zürcher, Speicher, Gemeindefchreiber Preisig, Bühler, Karl Indlekofer, Teufen (neu), Dr. Misch, Urnäsch, Gemeindefchreiber Paul Rotach, Waldstatt, Dr. Eggenberger, Herisau (neu), Frau Luz-Mittelholzer, Herisau (neu) und Frau Pfarrer Alder, Hundwil (neu). Dazu kommen die beiden von der Militärkommission abgeordneten Herren Oberstleutnant G. Wirth in Bühler und Oberstleutnant H. Ruckstuhl in Herisau. Als Präsident ist Herr Oberstleutnant G. Wirth bestätigt worden. Die bisherigen Rechnungsrevisoren, Herren Lehrer Bruderer in Speicher und Leuthold in Hundwil, wurden ebenfalls bestätigt. Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes ist dem Vorstand überhunden worden. An die Reihe kommt das Mittelland.

Damit waren die Traktanden erledigt und es folgte der Vortrag von Herrn Major Dr. med. Gamper über Eindrücke aus deutschen Reservelazaretten und vom Austausch deutscher und französischer Kriegsinvaliden. In lautloser Stille und mit gespannter Aufmerksamkeit wurde der fließende Vortrag angehört über die vorzüglichen Einrichtungen in den Kriegsspitälern, Reserve-, Garnisons- und Zivilspitäler in

Deutschland, in denen in möglichster Vollkommenheit Chirurgie und Orthopädie ausgeübt werden. Es sei erstaunlich, wie schwierige Operationen vorgenommen werden und wie Schwerverstümmelte künstliche Glieder erhalten, daß sogar natürliche Fingerbewegung an künstlichen Händen erreicht werde. Viele Verstümmelte, die früher als Bettler ihr Brot erwerben mußten, werden heute in besonderen Werkstätten und Schulen angeleitet, ihr Brot durch eigene Arbeit zu verdienen, damit sie weder Familien noch der Öffentlichkeit zur Last fallen. Auch in Frankreich werde diese Art der Verwundeten-Herstellung aufgenommen. Es könne natürlich nicht in allen Fällen derartige Hilfe geleistet werden, und zum Erfolg sei ein fester Wille des Verstümmelten nötig. In höchstem Grade zu bedauern seien die Unglücklichen, die infolge Verletzung des Rückenmarks genötigt sind, ruhig liegen zu bleiben, bis der Tod sie erlöst; ebenso diejenigen, deren Nervensystem unheilbar geschädigt oder zerrüttet ist. Der Austausch Schwerverwundeter und die Ueberführung in ihre Heimat sei eine große Wohlthat und häufig kommen herzliche Dankesbezeugungen zum Ausdruck.

Es ist kaum möglich, in kurzen Zügen das Gehörte darzustellen; es wäre sehr wünschenswert, wenn der äußerst lehrreiche Vortrag, der den tüchtigen Mediziner mit warm fühlendem Herzen erkennen ließ, gedruckt, und damit jedermann zugänglich gemacht würde. Die Anregung dazu ist gemacht worden. Der ausgesprochene warme Dank des Vorsitzenden an den Vortragenden war wohl angebracht. Die ganze Tagung war für die Anwesenden ein lehrreicher Nachmittag.

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen.

Ein Besuch.

„Was ist ein Dorf? Nur Mist und Rauch!“ sagte der alte Herr von Rodenstein. Der kannte aber jedenfalls Worb nicht, sonst hätte er diesen Ausspruch nicht getan.

Ach! Wie viel schöne Dörfer liegen um das alte, stolze Bern herum, und wie viele Erinnerungen schweben aus den geöffneten Türen der hier- und weinfenchten Gasthäuser hervor, und umgaukeln den, der in Jugendjahren an der hohen Schule Berns nicht nur an den Brüsten der Weisheit sog.

Doch unser Besuch galt nicht den Himmels-

zeichen, noch den reißenden Tieren, die in diesen Dörfern haufen, sondern dem Zentralkurs der Rotkreuzkolonnen, der diesen Herbst in Worb stattfand, und dem aufmerksamen Beschauer viel Interessantes bot, dem ersten Kurs dieser Art seit Kriegsbeginn.

Rund 100 Kolonnenmänner aus allen Lagern, da Rotkreuzkolonnen sind, hatten sich in Worb eingefunden, vom lockigen Zwanzigjährigen bis zum grauhaarigen Sechziger, dicke und dünner.

In zehn, bezw. acht Tagen sollten diese